

Das Rückenwehkreuz am Zindelsteiner Schwarzen Buben

Von Erich Willmann

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts hat sich Zindelstein von Wolterdingen getrennt. Der Ort wurde selbstständige Gemeinde, deren Einwohner sich erst im Juni 1924 um eine Wiedereingliederung nach Wolterdingen bemühten. Heute ist das Dorf ein lang sich hinziehender Flecken im Bregtal. Etwa in der Mitte steht das Gasthaus *Zum schwarzen Buben*. Links von ihm führt talaufwärts ein breiter Weg über die Höhe Richtung Tannheim. Diesen *Josilis Kirchweg* nahmen, so HERMANN LAUER in seiner *Kirchengeschichte der Baar*, die Zindelsteiner Gottesdienstbesucher und die Familie des Fischerbauern, um zum Tannheimer Kloster zu gelangen. Und direkt unterhalb dieses Weges an der Landstraße Richtung Furtwangen steht das besagte Steinkreuz.

Bekanntlich legen Feldkreuze überall auf der Baar Zeugnis ab von der Frömmigkeit der Bevölkerung. Von diesen religiösen Bildwerken sind jedoch nur wenige älter als einige Jahrzehnte. Das ist darauf zurückzuführen, dass sie in früheren Zeiten als hölzerne Hochkreuze errichtet wurden, die in verhältnismäßig kurzer Zeit verwitterten.

Nach HERMANN LAUER waren im Jahre 1920 von den 19 Feldkreuzen auf der Wolterdinger Gemarkung – zu sieben von ihnen wurden seinerzeit Bittprozessionen unternommen – zwölf aus Holz und nur sieben aus Stein gefertigt.

Und bei heutigen Flurprozessionen an Bitttagen sind noch immer Feldkreuze das Ziel solcher „Umgänge“.

Besondere Bedeutung erlangte dabei das „Rückenwehkreuz“ auf der Gemarkung Zindelstein. Es geht auf das Jahr 1616 zurück und stellt einen Steinbildstock aus einem Granitblock gehauen mit einem ruhenden Christus dar. Zu diesem nahmen die Gläubigen aus der Umgebung ihre Zuflucht und erhofften Linderung oder Heilung ihrer „Breschten“.



Abb. 1: Bildstock, Foto: Willmann.

Das Rückenwehkreuz am Schwarzen Buben



Abb. 2: „1616“, Foto: Willmann.

Bei näherer Betrachtung kann man die eingemeißelte Jahreszahl 1616 lesen. Der Bildstock mit seinem kleinen Dom lässt durch seine Einkerbungen ein früheres Gitter vermuten, welches ein Bild oder eine Figur sicherte. Heute findet man darin eine eingeklemmte Metalltafel mit einem gemalten Bild eines ruhenden Christus sowie dem Bittgebet:

O. Unendliche Liebe unsers göttlichen Erlösers, er gieng umher that gutes wo Er konnte, er heilte die Kranken, tröstete Die Betrübten, kam den Unglücklichen Zu Hilfe. Darum wollen wir in allen Unseren Nöthen unser Zuflucht zu ihm Nehmen, u. auf seine Barmherzigkeit Vertrauen. Vater Unser.

Schrift und Text lassen sich zeitlich nicht einordnen. Deutlich ist der Schriftzug *Kopie 1955* zu lesen. Offen bleiben dagegen die Fragen nach dem Neuschöpfer und seinem Motiv. Wollte der unbekannte Meister Dank sagen? Haben sich seine Beschwerden gebessert?

Auf der Rückseite des Bildstocks macht man noch eine weitere Entdeckung. Im oberen Teil gibt es zwei eingehauene Vertiefungen, in denen wahrscheinlich Halterungen für ein Kreuz (Holzkreuz?) angebracht waren.

Übrigens stellt ein Bildstock aus dem Jahr 1548 auf dem Bergweg zwischen Bräunlingen und Donaueschingen gleichfalls einen ruhenden Christus dar. Auch dort suchten einst Pilger Linderung ihrer Rückenschmerzen. Es wäre schade, wenn solche schätzenswerten Zeugnisse christlicher Dorffrömmigkeit verloren gingen.

Anschrift des Verfassers:
Erich Willmann
Michael-Welte-Straße 33
78147 Vöhrenbach

Christa Knöpfle hat freundlicherweise entscheidend mitrecherchiert.

Literatur

- ECKERT, JOHANN: Chronik Zindelstein, o. J.
EMIL HAUGER: Wolterdingen - Geschichte eines Baardorfes (überarbeitet von August Vetter) Wolterdingen 1960.
LAUER, HERMANN ²1928: Kirchengeschichte der Baar, Donaueschingen.
Donaueschinger Tagblatt, April 1997.